

## **Inklusive Quartiere – 1. Werkstattgespräch am 16. März 2017 in Mannheim**

### **ERKENNTNISSE – ERGEBNISSE – FOLGERUNGEN**

---

#### **Was wurde erreicht? - Was nicht? - Was war dafür wichtig? - Qualitätskriterien**

##### **AG 1 – Gleichberechtigter öffentlicher Raum**

- Partizipation muss möglich sein/ hat große Bedeutung für TN – für Einwohner, Experten, Planer
- Nutzerorientierung
- Information und Aufklärung
- Umsetzbarkeit anstelle ‚sturen Einhaltens von Normen‘
- Ganzheitliche Projekte konzipieren
- Neue Standards für Stadtentwicklungsprozesse: gute Dokumentation für spätere Zugänglichkeit, Schnittstellen betrachten, klare Projektstruktur, mit klaren Verantwortlichkeiten und Ansprechpartnern, unterschiedliche Konzepte für unterschiedliche Zielgruppen (Erreichen von vielen), Gesamtüberblick behalten/ Controlling, Transparenz

##### **AG 2 – Wohnen & Wohnformen**

- Beispiele: Kommunale Wohnraumstrategie, FRANKLIN, Projekte im Leben und im Alter, unterschiedliche Akteure
- Größte Herausforderung für die Kommunen: Verfügbarkeit von Flächen. Konzepte?
- Viele Vorschriften im Baubereich sind zu beachten, diese wirken häufig ‚erschwerend‘
- „Politik steht ganz vorne im Prozess!“
- Benannte Problemfelder sollten anhand konkreter Beispiele analysiert werden → **lessons learned**

##### **AG 3 – Nutzungsvielfalt**

- Unterschiedliche Formen von Häusern, Wohnungen, Gebäuden oder Gewerbe – Wohnen oder unterschiedliche Nutzergruppen
- Erschwerend sind unterschiedliche, teils gegenseitige Interessen – Einzelinteressen vs. Nutzungsvielfalt
- Baurecht setzt Grenzen
- Ohne Partizipation funktioniert es nicht
- Nutzungsvielfalt setzt gegenseitige Akzeptanz in der Bevölkerung voraus. Diese muss hergestellt werden. → Wie? Konzepte.
- Nutzungsvielfalt im Quartier setzt Netzwerkstrukturen in der Kommunalverwaltung voraus
- Unterschiedliche Herangehensweisen müssen verstanden werden (können)
- Kommunikation unerlässlich – ‚Beziehung‘ erleichtert

#### Fortsetzung AG 3 – Nutzungsvielfalt:

- Geplante Verschränkung in Planungsprozessen erforderlich
- Kommunalverwaltung kann häufig nur initiieren und begleiten, es braucht aber unterschiedlichste zivilgesellschaftliche Akteure, Wirtschaft/ Investoren zur Realisierung.
- Es bedarf der Annäherung
- Netzwerkstrukturen innerhalb der Verwaltung, die kommunalpolitisch gewollt sind.
- Aktive Grundstückspolitik
- Ein Konzept: was wollen wir? Wie machen wir es?
- Alternative: sich widersprechende Prozesse in der Verwaltung
- Notwendig: Immer wieder Bauleitplanung hinterfragen
- Erst Neu-Entwicklung – Dann: Verstetigung/ Weiterentwicklung, beispielsweise durch Quartiersmanagement
- Quartiersmanagement: extern (Dienstleister) – zivilgesellschaftlich/ bürgerschaftlich getragen – intern (durch Kommunalverwaltung) ?!

#### **AG 4 – Kooperationen und Partnerschaften**

- A – B – C-Städte
- Unterschiedliche kommunale Handlungsfelder
- Beispiele: inklusives Café, bürgerschaftlich getragene Gruppen, Privatinitiativen, Vereine, Bündnis für Vielfalt als Willenserklärung, Initiative zur Nutzbarmachung privaten Wohnraums durch Vermittlung etc.
- Nicht immer nur Neues, sondern auch Aufgeben von Bestehendem als Auslöser für neue Kooperationen, „den Kooperationspartner gut aussehen lassen“
- Gemeinsame Bewertung der Beispiele, Identifikation von Bausteinen, die übertragbar sind
- So viel im ‚Nicht-Gebauten‘ erreicht, dass Projekt nicht mehr gestoppt werden kann
- Probleme, Theorie an die Praxis anzupassen – beispielsweise aufgrund Regelungen zum Brandschutz etc.
- „Welches Projekt ist schon perfekt?“
- Nicht nur gewinnorientierte Ziele formulieren und anstreben, sondern Ziele für unterschiedlichste Gruppen definieren
- Es braucht verfasste Regeln für Entwicklungsprozesse
- Vertrauen: nur bedingt über Regeln herzustellen – entscheidend sind menschliche Beziehungen!  
„Wenn da Menschen sitzen, die miteinander können, lassen sich Barrieren überwinden.“
- Unterschiedliche Wohnformen für unterschiedliche Nutzergruppen
- Raum muss für Nutzer finanzierbar sein
- „Mut zu Kooperationen, die auf den ersten Blick nicht zusammenpassen!“
- Spirit – Kreativität
- Selbstgesteuert – privat-wirtschaftlich